

im Blickpunkt: **Farbenspiele**

Rainer Grosskopf und Kurt Wrissenberg stellen Fotografik vor

Nicht wenige Fotografen halten jegliche Verfremdung einer Aufnahme bereits für einen kreativen Akt der Bildgestaltung. Verfremdung als Selbstzweck? Gewiß kann Verfremdung als künstlerisches Ausdrucksmittel dienen, aber sie darf nicht als Allheilmittel mißverstanden werden, mit dem banale Fotos „aufgewertet“ werden können: Das Ungeübte einer fotografischen Verfremdung vermag zwar Aufmerksamkeit zu wecken, weil beispielsweise grelle Farben und schablonenhafte Formen gewohnten Sehweisen widersprechen. Aber wenn der Bezug der Verfremdung zum Inhalt, zur Aussage des Bildes fehlt, wird das Oberflächliche ih-

rer Wirkung offensichtlich und entlarvt den Fotografen.

Dem Reiz der Verfremdung kann man allzu leicht erliegen; sie hat etwas Verföhnerisches an sich – wie alle vordergründigen Effekte (z.B. mit Weichzeichner) geht sie schnell „unter die Haut“.

Wer einmal mit Verfremdung stauende Bewunderung (nicht nur bei Laien) erzielt hat, ist versucht, immer wieder zu diesem Stilmittel zu greifen, dessen Effekt dann jedoch schnell abstumpft und in der Wiederholung zur bloßen Masche wird. Sinnvoll kann Verfremdungsmanipulation nur sein, wenn sie die Bildaussage stützt oder steigert. Kunst und Kitsch liegen hier

eng beieinander. Dennoch oder vielleicht gerade deswegen ist die Gratwanderung, auf die Sie sich mit fotografischer Verfremdung einlassen, äußerst reizvoll.

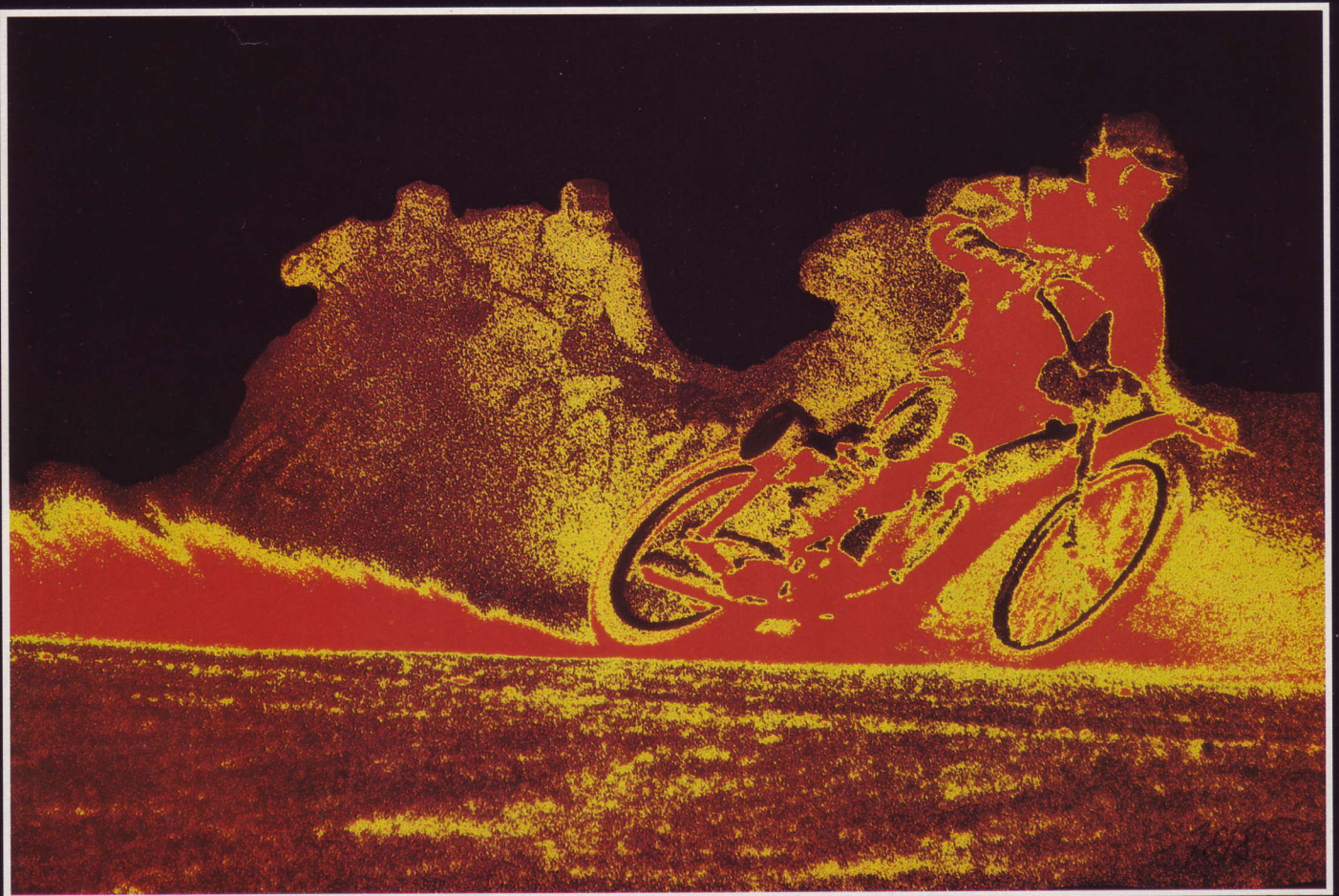
Wir möchten Ihnen, liebe Leser, hier einige verfremdete Fotos vorstellen, die mittels verschiedener technischer Verfahren entstanden und beide gut gelungen sind.

Losgelöst von der Wirklichkeit

Unsere beiden Bildautoren, Rainer Grosskopf und Kurt Wrissenberg, lösten sich vollständig von den Originalfarben ihrer Motive.

Während R. Grosskopf von (farbigen) Kleinbilddias ausging, verwendete Wrissenberg Schwarzweißaufnahmen aus Ausgangsmaterial. Doch sehen wir uns, bevor wir zu den technischen Details kommen, erst mal die Bilder an.

Da ist (auf Seite 44) die Aufnahme der Öltanks, die Rainer Grosskopf in Gelbgrüntönen verfremdet und mutig gegen einen grau- bis tintenblauen Himmel gesetzt hat. Das zum Grün komplementäre Signalrot der kleinen Nummern auf den Tanks und vor allem in der Lampe setzt einen pffiffigen Farbakzent. Eine Komposition, die trotz ihres realen Ursprungs einen starken abstrakten Charakter hat.



mit Verfremdung

Geradezu aggressiv ist das grelle Rot des Himmels im Foto des landenden Flugzeugs, unterstützt vom giftigen Gelb der Scheinwerfer vor der Landebahn. Die Piste im Ockerton des Wüstensandes mit dem fahlen Oliv einer spärlichen Vegetation im Vordergrund läßt an einen öden Planeten denken.

Kurt Wrissenberg hat in den Verfremdungen seiner Sportaufnahmen andere Akzente gesetzt. Ihm geht es darum, Begriffe wie Konzentration, Anspannung oder

Geschwindigkeit zu visualisieren oder richtiger – da sie im Grunde ja schon in den unmanipulierten Fotos enthalten sind – zu betonen.

Dramatischer als in einer realistischen Fotoaufnahme leuchtet im verfremdeten Bild des Motorrad-Rennfahrers die Staubwolke, in der schemenhaft weitere Rennfahrer erkennbar sind. Unwillkürlich denkt man an „Geisterreiter“, an die „wilde Jagd“. Das aggressive Gelb und Rot assoziieren Tempo, Feuer, Explosion.

Im silhouettenhaften Foto der beiden Fechter wird die Konzentration der Kämpfer spürbar, ihr „Vibriieren“ geschickt durch die Doppelkonturen ausgedrückt.

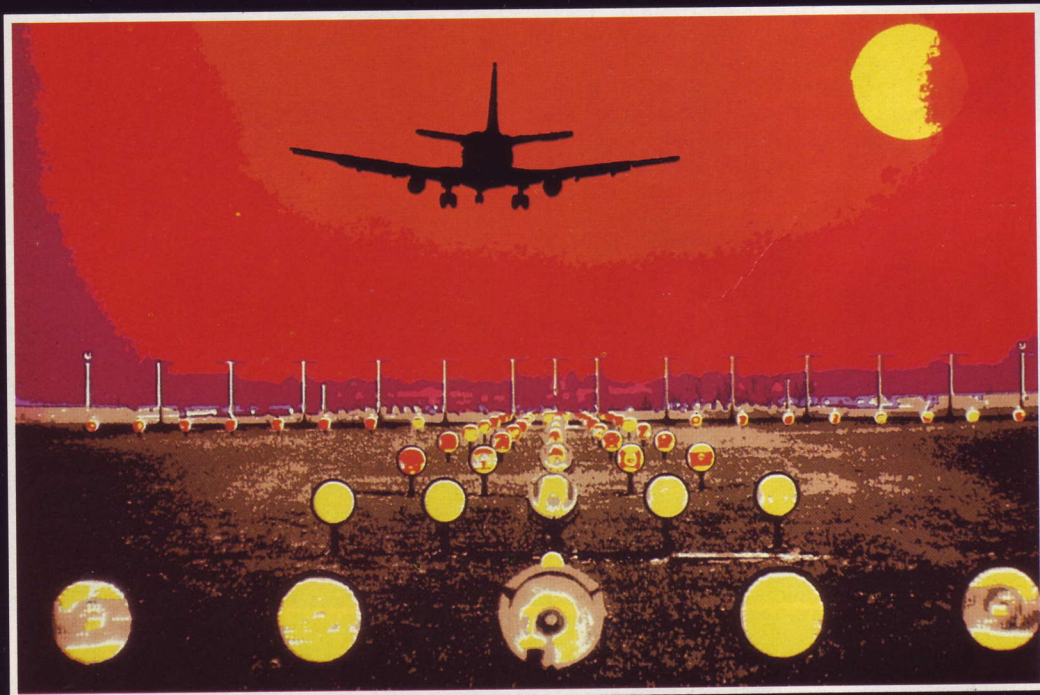
Von Schwarzweiß zum Farbbild

Daß Rainer Grosskopfs Ausgangsfotos Farbdias waren, hatte keinen entscheidenden Einfluß auf das Er-

gebnis. Das von ihm angewandte Verfahren hätte sich ohne Einschränkung, in der Durchführung eventuell sogar noch ein wenig einfacher auch auf Schwarzweißfotos anwenden lassen.

Im Prinzip handelt es sich dabei um Tontrennung („Isoshelie“) mit Hilfe eines extrem hart arbeitenden Planfilms (Agfa 081 op), wie er für grafische Arbeiten in Reproanstalten verwendet wird, und eine nachfolgende farbige Umsetzung mit Color-Key-Folien. Der hart arbeitende Film gibt nur Schwarz und Weiß fast ohne graue Zwischentöne wieder: Wo die Belichtung des Films einen gewissen Grenzwert übersteigt, wird er geschwärzt; in den übrigen Partien bleibt er transparent. Belichtet man ein Dia oder ein Negativ mit dem Vergrößerer oder im Kontakt auf solchem Film in verschiedenen Belichtungsstufen, erhält man sozusagen Helligkeitsauszüge der Vorlage. Bei reichlicher Belichtung bleiben nur die dunkelsten Stellen der Vorlage auf dem grafischen Film transparent, bei knapper Belichtung dagegen zeichnen sich nur die hellsten als Schwärzung auf dem Film ab. Der verbleibende graue Verlauf in den Übergängen läßt sich durch Umkopieren (zum Positiv) oder zweimaliges Umkopieren (dann wieder zum Negativ) beseitigen. Das Bild besteht dann wie ein Scherenschnitt nur noch aus schwarzen und transparenten Flächen.

Solche Helligkeitsauszüge hat Rainer Grosskopf von seinen Dias durch Vergrößern auf Agfa 081 op im Format 4 x 6 cm hergestellt. Die etwas größeren Negative erleichtern das Ausflecken und Retuschieren und die paßgenaue Montage. Von einem der Negative hat er eine Solarisation angefertigt, die ein reines Linienbild (transparent vor schwarzem Grund) liefert. Damit konnte die Umsetzung in Farbe beginnen, für die sich Grosskopf verschiedener Color-Key-Folien von 3M bedient hat.



im Blickpunkt:

Diese Folien gibt es in vielen Farben im Format DIN A4 in Grafik-Fachgeschäften. Da sie nur für UV-Licht empfindlich sind, kann man alle Arbeiten bei hellem Kunstlicht ausführen (Tageslicht ist ungeeignet, weil es einen zu hohen UV-Anteil hat). Auf die Folie der gewünschten Farbe wird die transparente Schwarzweißvorlage (Negativ, Positiv oder Kombination aus beidem) gelegt und mit einer Glasscheibe flach gehalten.

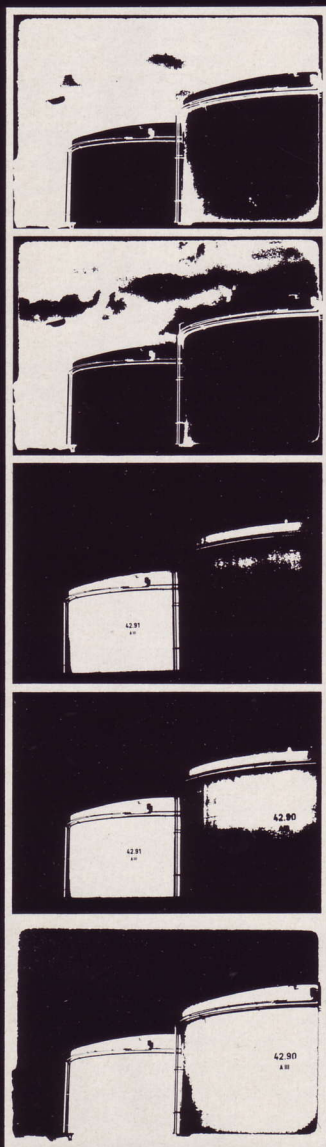
Dann wird mit einer 60-Watt-UV-Lampe in 30 cm Abstand etwa 3 Minuten belichtet. An den transparenten Stellen der Vorlage härtet das UV-Licht die Farbe in der Folie. An den unbelichteten Stellen dagegen läßt sie sich wegwischen, wenn man die Folie mit einem in Color-Key-„Entwickler“ getränkten Wattebausch vorsichtig abreibt. Nach kurzem Wässern wird die Folie zwischen Zeitungen innerhalb weniger Minuten getrocknet und zeigt nun ein einfarbiges, transparentes Bild ohne Zwischentöne vor glasklarem Hintergrund. Die Bilder auf verschiedenfarbigen Folien von verschiedenen Negativen, Positiven und Sandwich-Kombinationen können dann auf dem Leuchttisch paßgenau zusammensortiert und mit Tesafilm fixiert werden. Von den so entstandenen Sandwiches aus bis zu zehn hauchdünnen Folien machte Rainer Grosskopf anschließend Dia-Kopien auf Kodachrome 64, die uns schließlich als Druckvorlagen dienen.

Kurt Wrissenbergs Ausgangsmaterial waren Negative auf hochempfindlichem Schwarzweißfilm, von denen er zunächst Positive auf dem gleichen grafischen Film Ag-

fa 081 op anfertigte, um ebenfalls die Zwischentöne weitgehend zu eliminieren. Er benutzte sogar das Format 9 x 12 cm. Im Kontakt kopierte er dann das Positiv auf Agfacontour-Film um, der je nach Belichtung nur bestimmte Grauwerte in Schwärzung umsetzt und sowohl an den dunkleren wie an den helleren Stellen transparent bleibt. Aus einem flächigen entsteht so ein Linienbild („Äquidensiten“ = Zonen gleicher Dichte in der Vorlage). Dunkle Graustufen zeichnen sich auf dem Agfacontour-Film bei reichlicher Belichtung, helle bei knapper Belichtung ab. Und durch ein vorgeschaltetes Gelbfilter läßt sich die Breite der ausgewählten Graustufe regulieren; je stärker die Gelbfilterung, desto schmaler der Bereich (dünne Linien). Ein im wahrsten Sinne „plastisches“ Bild soll das deutlicher machen: Wenn Sie sich die Schwärzung eines normalen Bildes mit Zwischentönen als ein Relief vorstellen, wäre die Agfacontour-Kopie davon eine schmale Scheibe (Bild einer Höhenschichtlinie), deren Höhe im Relief von der Belichtung und deren Scheibendicke von der jeweiligen Gelbfilterung abhängt.

Zur Farbumsetzung kopierte Kurt Wrissenberg teils Negative, teils Positive seiner Agfacontour-Kopien und Helligkeitsauszüge auf grafischem Film im Kontakt auf Agfachrome Professional L, einem auf Kunstlicht abgestimmten Farbdiafilm, unter Zwischenschaltung von Farbfiltern (Repro-Auszugsfilter Rot, Grün, Blau). Dort, wo sich die Grundfarben in der Mehrfachbelichtung überlagern (additive Farbmischung!), entstehen entsprechend dem Intensitätsverhältnis Zwischentöne.

Gefallen Ihnen die hier vorgestellten Verfremdungen? Wenn Sie Lust verspüren, das mal selbst auszuprobieren (es gibt unzählige Variationsmöglichkeiten!), sollten Sie sich von Agfa-Gevaert die sehr ausführliche Broschüre über Agfacontour Professional schicken lassen, die genaue Arbeitsanleitungen mit vielen Bildbeispielen enthält. Mit etwas Phantasie wird der Erfolg nicht ausbleiben. Aber vergessen Sie bei allem Spaß am Verfremden nie, daß solche Manipulationen nicht dazu da sind, mißlungene Aufnahmen durch ungewohnte Effekte zu retten, sondern gute Bilder zu noch besseren zu machen. FA/WS



Als Beispiele fünf der insgesamt elf Auszugsfilme: Oben zwei Negative für Blaufolien, darunter drei Positive für verschiedene Gelbgrünfolien.

